

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Kostblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähnendorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Rosen, Mohorn, Müllh-Kotzsch, Ranzig, Reutroden, Reutarnberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Köhrendorf bei Wilsdruff, Kotzsch, Kothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steindach bei Mohorn, Seeligshaid, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 54 Pf., Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Inserationspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Inhaltliches und den Inseratenteil: Martin Berger, für Politisch und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 69.

Dienstag, den 14. Juni 1904.

63. Jahrg.

Montag, den 20. dieses Monats, vormittags 10 Uhr,

findet im Hotel „Hamburger Hof“, hier, öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in hiesiger Hausflur zu ersehen. Meissen, am 10. Juni 1904. Königl. Amtshauptmannschaft. Sossow.

### Bekanntmachung.

Die zeitlich von Herrn Stadtsteuerinspektor a. D. Grohmann innegehabte Wohnung im Stadthause, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, ist zufolge Aufkündigung vom 1. Juli d. J. ab anderweit zu vermieten. Reflektanten erfahren Näheres in der hiesigen Ratskanzlei. Wilsdruff, am 10. Juni 1904.

Der Stadtrat.

Kahlenberger.

5471.

### Fahnenweihe des Kgl. Sächs. Militärvereins „Wettin“ für Hartha und Umgegend.

(Eigenbericht, Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Ein herrlicher, milder Sommerabend. Am Firmament eröffnet die sinkende Sonne die Aussicht auf das Festwetter, das man sich für den Sonntag wünscht und von dem das Gelingen des Festes in erster Linie abhängt. Drüben am Waldessaume ein Lichtermeer von bezaubernder Wirkung, das schon von Weitem den Blick des nach Hartha zu strebenden Fremden gebannt hält. Es ist die schon wegen ihrer vornehmen architektonischen Ausstattung bemerkenswerte Villa des Herrn Professor Anger, hoch oben auf dem Berge, deren Facade bis unter den Dachfirsten in hellem Licht erstrahlt — ein reizvoller Kontrast zu dem Dunkel des nächtlichen Himmels und des Waldes. Und drinnen in dem freundlichen Karport überall hohe, erwartungsvolle Feststimmung, die sich auf den Gesichtern der Ortsbewohner wieder spiegelt und sich rasiert auch auf die von auswärts eintreffenden Gäste überträgt. Überall grühen in dem Orte, dem Natur und Menschenhand ja von vornherein ein natürliches, dauerndes Festgewand verliehen hat, geschmackvoll arrangierte Blumengewinde, Ehrenporten, Fahnen, Flaggen, Transparente und Draperien in den verschiedensten Farben den Wäandern; der ganze Ort gleicht einem großen, ganzen, herzlichen „Willkommen“! Doch nicht allein Hartha hat sich würdig vorbereitet, auch in Hintergersdorf, Födergersdorf und Spechtshausen nimmt man herzlichen Anteil an dem Festen- und Ehrentage Harthas; mit dem diese Orte durch ihre geographische Lage und durch manche Interessengemeinschaft eng verbunden sind.

Doch hoch — drüben vom Waldessaume schallen heute Nachschüssen herüber, die sich in den herrlichen Tälern fortplänzen. Das ist die offizielle Einleitung des Festes: der Zapfenstecher, den die Wilsdruffer Stadtkapelle ausführt. Oben am Wettindenmal versammelt man sich zu einer kurzen Feier, um das Denkmal festlich zu schmücken. Der Vorsteher des festgebenden Vereins, Herr Kurbadbesitzer Herrmann Lehmann, auf dessen verdienstvolle Tätigkeit vor allem die Entwicklung des Vereins zurückzuführen ist und dessen Initiative und Entschlossenheit der Kurort Hartha in erster Linie seine Entwicklung verdankt, erneuerte angesichts des Denkmals, das die Gemeinde dem angestammten Herrscherhause widmete, das Gelübde unverrücklicher Treue zu Kaiser und Reich, König und Vaterland. Und das Gelübde gab auch den Grundton zu der internen kleinen Feier, die der Verein alsdann im Kurbade veranstaltete. Später als sonst feierte diesmal vollkommener Nachtfrieden ein und früher als sonst fand man am Sonntag Morgen die Bewohnerschaft auf den Beinen. Kurz nach 5 Uhr weckten Böllerschüsse und Becken die letzten Schläfer

und nun galt es, noch die letzte Hand anzulegen zum würdigen Empfang der Gäste oder die letzten Vorbereitungen zu treffen, um bei dem Ansturm der hungernden und vor allem durstigen Menschenmengen gewappnet zu sein. Von Charandt herauf trafen mit jedem Zuge Gäste ein und gegen Mittag meldeten Reiter den Anmarsch der ersten auswärtigen Vereine. Die Wilsdruffer Stadtkapelle setzte sich an die Spitze der Vereine und mit klingendem Spiel trafen die auswärtigen Brudervereine am Kurbad Hartha ein. Die Schießabteilung des festgebenden Vereins präferierte und Herr Vorsteher Lehmann bewillkommnete die Gäste im Namen seines Vereins. Dem Kurbad gegenüber, sowie am Gasthof Hartha, hatte man große Festplätze geschaffen, in denen sich alsbald die alten Soldaten ein Stelldichein gaben. Hier gab es manch' frohes Wiedersehen nach langer Zeit, manch' herzlichen Gedenkbuch — hier wurden manche Erinnerungen an die Dienstzeit oder an sturmbelegte Kriegszeit ausgetauscht. Und waren die Erinnerungen auch nicht immer angenehmer Art — man fristete sie gern im Gedächtnis auf; geteilte Freude, doppelte Freude — geteiltes Leid, halbes Leid.

Mittags fand eine Besprechung der Vereinsvorstände statt, und da es einzelne Vereine etwas an der bekannten „militärischen Pünktlichkeit“ mangeln ließen, verzögerte sich das Sammeln und Stellen der Vereine zum Anmarsch nach dem Festplatz ein wenig. Als Festplatz für den Weiheakt hatte man eine Herru Guttsbecker Höflichkeit in Hintergersdorf gehörige, umfangreiche Wiese gewählt, auf der eine Tribüne errichtet worden war. Um die letztere gruppierte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge. Die Männer-Gesangsvereine zu Hintergersdorf, Hainberg und Charandt unter Leitung des Herrn Riese-Charandt leiteten den Weiheakt ein mit dem Gesang des Liedes „Lobt den Sängergesang“ eröfneten, worauf Herr Guttsbecker Philipp die Festversammlung im Namen der Gemeinde Hintergersdorf herzlich bewillkommnete. Namentlich begrüßte er Herrn Amtshauptmann Krug von Nidda, Herrn Bezirkskommandeur Oberst z. D. Dehne und die übrigen Ehren-gäste. Er schloß mit dem Wunsche, daß alle Festteilnehmer den besten Eindruck von Hintergersdorf mitnehmen möchten. Nach ihm trat Herr Vereinsvorsteher Lehmann an das Rednerpult. Er führte nach stenographischen Niederschriften folgendes aus: „Hochgeehrte Festversammlung! Hochgeehrte Herren Offiziere und Ehrengäste, liebe Kameraden! Willkommen an dem heutigen Freudentage, willkommen zu der Weihe unserer Vereinsfahne, und Allen, die gekommen sind, unser Fest mit verschönern zu helfen, Allen rufe ich ein herzliches Willkommen zu. Den erschienenen Herren Offizieren der Armee, den Vertretern der Kgl. Staats- und Forstverwaltung, den Ehrengästen, Damen, Vereinen, sowie allen Anderen, insbesondere auch denen, die des Königs Rock getragen haben, sage ich für ihr Erscheinen, für die

uns erwiesene Aufmerksamkeit unsern herzlichsten Dank. Keine größere Freude konnte uns widerfahren, als alle die lieben Gäste in unserm herrlich gelegenen Orte begrüßen zu dürfen, alle die Kameraden, welche mit wehenden Fahnen, von militärischem Geiste befeelt, heute zu uns gekommen sind. Für den Kgl. Sächs. Milit. B. „Wettin“ von Hartha u. Umg., den zu vertreten ich die Ehre habe, ist es noch in Anbetracht der vorangegangenen vielen Arbeit eine ganz besondere Genugtuung, daß Sie, sehr geehrte Anwesende, besondere Genehmigung, daß Sie, sehr geehrte Anwesende, besonders festlichen und glänzenden gestalten. Ihre Anwesenheit ist uns zugleich ein Zeichen wohlwollender Gesinnung, eine Bestätigung des kameradschaftlichen Geistes, welcher uns alle verbindet, alles Dichten und Trachten, welches uns befeelt, alles was wir tun und denken, es gilt in dem Eifer: „Für Gott, für König und fürs Vaterland!“ In dem Geiste dieser Worte heiße ich Sie im Namen des Kgl. Sächs. Militärvereins „Wettin“ für Hartha zu dem heutigen Feste unserer Fahnenweihe nochmals herzlich willkommen!

Den Prolog sprach Fräulein Rauff Sie übergab die Fahne mit folgenden Worten an den Verein:

So nehmt die Fahne denn in Eure Hand, für Gott, für König und fürs Vaterland. Was früher war, gottlob es ist verschwunden Der Wälder Faust und Juchheiß in dem Reich, Das deutsche Reich hat alle uns verbunden Jetzt sein für Euren Heilig Alle gleich. Wie bringt das Geleit und Reich in unser Fahne rein Und noch das Allen wohlbekannte Schick, Der Rhein soll für uns erste Wahrung sein, Und selber Wärdet noch Germanias Bild. Denkt, wenn die Fahne ihr zur Hand „Für Deutschland, König und fürs Vaterland.“ Zu Leid und Freud wird Euch die Fahne tragen, Sie ist der Mittelpunkt, ihr schüppet sie, In guten und in bösen Tagen Ihr Euer Leitstern sein und hält. Und sie möcht ihr Euch immer schauen, Sie ist, die Euch zusammenhält. Sie bleibe jung, wenn Ihr in Jahren, Sie bleibe fest, wenn Alles fällt: Lohet Ratten sie im Wind mit kühler Hand „Für Deutschland, König und fürs Vaterland.“

Den Mittelpunkt der Feier bildete die Weiherede des Herrn Pfarrer Dr. König-Födergersdorf. Der Herr Festredner führte folgendes aus:

Tut Ehre jedermann. Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König! Werte Festgenossen! Seit 15 Jahren besitzen wir da drüben auf jener freundlichen Höhe ein Wettindenmal, aus Stein gehauen. Vor nunmehr 5 Jahren ist dann ein zweites Wettindenmal, ein solches in den Herzen, in unserer Mitte entstanden, nämlich euer Militärverein, der ja zu Ehren unseres Fürstenthums den Namen „Wettin“ trägt.

### Bekanntmachung.

Es ist von Gewerbetreibenden hiesiger Stadt darüber Beschwerde geführt worden, daß Schulkinder Gegenstände aller Art schon zu früher Morgenfrunde in den Häusern feilbieten. Nach § 42b der Reichsgewerbeordnung ist jedoch jeder Handel durch Kinder unter 14 Jahren auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder auf öffentlichen Orten oder ohne vorgängige Behellung von Haus zu Haus verboten und es unterliegen daher Zuwiderhandlungen unachtsamer Bestrafung. Wilsdruff, am 8. Juni 1904.

Der Bürgermeister.

Kahlenberger.

Jgr.

379. II.

### Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft wird der von Blankenstein nach Neukirchen führende Kommunikationsweg wegen Massenschüttung vom 15. bis mit 18. d. M. gesperrt. Der Fahrverkehr wird während dieser Zeit auf den Helbigsdorfer Weg über Steinbach nach Neukirchen gewiesen. Blankenstein, den 13. Juni 1904.

Der Gemeinderat.

Birkner, G. D.

Jgr.



frage bewohnten Hause eine Hausfackung statt, welche auch unerschöpfliches Material gegen die Verdächtigten ergeben haben soll. Zur Zeit finden jedoch noch weitere Erhebungen in dieser Sache statt, die noch nicht zum Abschluss gebracht worden sind.

### Ein Kanonenknalldämpfer

Soll von einem Petersburger Ingenieur erfunden worden sein, und man erzählt sich sogar, daß die Erfindung schon im ostasiatischen Kriege verwendet werden soll. Rauchlos sind unsere Schläcken jetzt schon; wenn die obige Meldung wahr ist, werden sie auch bald knalllos sein. Hoffentlich!

### Erst das Geld, dann der Segen!

Das Töpfige i. A. wird den „Kays. N. N.“ geschrieben: Der bekannte katholische Priester des am Fuße des Wilschauer gelegenen Gebirgsdorfes Wostian, P. Jullin, hat füglich wieder ein Stücklein vollführt, das wegen der damit verbundenen mäßigen Gelder viel von sich reden macht. Er nahm in der Filialkirche zu Naisa eine Trauung vor, das Brautpaar faßte bereits vorm Altar, als plötzlich der hochwürdige Herr im vollen Ernste meinte, erst müsse das Geldliche in Ordnung gebracht werden. Da nun der Brautigam die Stolatur nicht abgeben wollte, so trug der Herr Priester aber etwa 20 Kronen an die Braut zu zahlen, welche er aber im ganzen Dorf herumlaufen, bis ihm gemeldet wurde, während die weinende Braut die ganze Zeit vor dem Altar und dem seines Geldes horchenden geistlichen Herrn faßte. Dann erst konnte die unterbrochene Zeremonie zu Ende geführt werden.

### Russland.

#### Ein politisches Attentat in der Schweiz.

Am Freitag mittig gab in Bern ein Mann auf den russischen Gesandten Schadowich einen Revolverknall ab, der den Gesandten in den Kopf traf. Der Gesandte konnte sich noch selbst nach dem Hotel Bernerhof, wo er logiert, begeben. Der Urheber des Anschlags ist der russische Staatsangehörige Ingenieur Baron Juschitz, der sich seit etwa zwei Jahren in Bern aufhält. Das Attentat geschah in einer menschenleeren Straße. Juschitz ist verhaftet. Er hatte vor längerer Zeit in einer Zeitung Beschwerden über russische Behörden wegen Vorentscheidung ihm angeblich gehörender Güter erhoben und hatte, wie es heißt, einen Prozeß verloren; man glaubt, daß er geisteskrank ist. Der Gesandte wird von Professor Koster behandelt; unmittelbare Lebensgefahr besteht nicht. Die Ärzte sind zurzeit damit beschäftigt, die Stugel aus der Wunde zu entfernen.

#### Hebräerndrama in Bildiz-Kloster.

Einem Mailänder Blatte wird aus Konstantinopel folgende dramatische Geschichte berichtet: Großes Aufsehen erregt hier die plötzlich erfolgte Verhaftung Kemal Eddin Pascha, eines Sohnes des Generals Osman Pascha. Kemal Eddin Pascha spielte als Gatte der Liebhaberin des Sultans Abdul Hamid, der Kaiser-Sultan, am Hoflager eine bedeutende Rolle. Seine Verhaftung erfolgte nicht, wie es ursprünglich hieß, wegen einer der kühnen Palastverwandlungen, sondern aus Gründen, die fast noch rätselhafter Natur sind. Es handelt sich um einen Ehebruch unter erschwerenden Umständen. Ehebruch kommt in mohammedanischen Kreisen nur selten vor und gilt als etwas besonders Verwerfliches. Diesmal ist aber die Sache etwas anders, weil eine Sultans-Tochter die andere betrogen hat. Die beiden ältesten Töchter Abdul Hamids haben Söhne Osman Pascha geheiratet. Sie wohnen nicht weit vom Bildiz-Kloster, in prächtigen Villen am Meerestrande, die älteste, die jetzt 28 Jahre alt und seit sechs Jahren verheiratet ist, hatte zur Nachbarin ihre Waise Ghadebch-Sultan, eine Tochter des Sultans Nurad, die seit drei Jahren mit einem bescheidenen Palastdiener, Wassid Bey, verheiratet ist. Die Ehe dieser Sultans-Tochter war nicht glücklich, und die Frau fand trotz strengster Überwachung Gelegenheit, zu Kemal Eddin Pascha Beziehungen anzuknüpfen. Es kam nun, wie es in solchen Verwicklungen gewöhnlich kommt, der zweiseitige arme Wassid Bey erwiderte die Liebesbriefe seiner Gattin und machte dem Großherrscher persönliche Mitteilung von seinem häuslichen Unglück, das mit des Sultans eigene Tochter, die Kaiserin-Sultan, traf. Abdul Hamid, der in solchen Sachen keinen Spaß versteht, ließ sofort seinen Schwelgerischen einleeren. Er soll sich sehr rasch in einem geheimen Verließ von Bildiz-Kloster befinden und eingewickelt behaupten, daß er von dort nicht so rasch entlassen werden dürfte, da der Sultan durchaus nicht geneigt sei, Verzeihung zu gewähren. Zugleich mit Kemal Eddin Pascha wurde Pascha Ghannasse Bey, der Hausarzt der Kaiserin-Sultan, verhaftet. Er hatte der Kaiserin, um ihre Herren zu beruhigen, Privatfassan verordnet und soll sie dadurch in einen Zustand versetzt haben, der einer Vergiftung bedenklich ähnlich sah. Man will ihm deshalb einen Ramplisen des Gatten der Kaiserin geben und meint, daß er den Auftrag gehabt habe, die Frau aus dem Wege zu räumen.

#### Ueber das Eisenbahndynamitattentat in Majedonien

Berichtet die „Adl. Ztg.“: Der Anschlag auf den Postzug der Orientbahn vom 4. Juni erfolgte mittels einer mit Nitroglycerin versehenen Höllemaaschine, die sich, allem Anschein nach, nicht in einem von Ausland eingeführten Stückgut befand, sondern im Lande selbst, wohl in Gewahrdung aufgegeben worden war. Die Höllemaaschine explodierte gegen 7 Uhr 30 Min., als sich der Zug in voller Fahrt zwischen den Stationen Gwagheit und Gwamendje befand. Die Wirkung war furchtbar. Der zwischen zwei Packwagen angekuppelte Dampfwagen, in welchem sich die verhängnisvolle Schandbombe befand, wurde durchdringend zerstört; die Seitenwände der Packwagen wurden eingedrückt und der Dampfer förmlich in Stücke gerissen. Anher dem einen Toten erlitten drei Bahnbediente mehr oder weniger schwere Verletzungen. Zum Glück kam der in zwei Teile

gerissene Zug nicht zur Entgleisung und konnte Glimmerfische und schließlich mit großer Verpöpfung Saloniki erreichen.

### Die Japaner rücken vor.

Die Vermutung, daß der russische General Kurapkin im Grabe nicht die Absicht habe, jetzt schon einen Zug zum Entzuge Port Arthur zu unternehmen, scheint sich zu bestätigen und die Petersburger Korrespondenten der Londoner Blätter demonstrieren nun selbst ihre hierauf bezüglichen Mitteilungen mit dem Hinweis, daß der Befehl des Zaren an Kurapkin mit Bezug auf das Vordringen auf Port Arthur noch gar nicht abgegangen sei. Dagegen deutet die Armeedes japanischen Generals Kuroki ihre Vordrängbewegung, selbst es in einer am Freitag von der offiziellen russischen Telegraph-Agentur aus Moskau veröffentlichten Meldung, die dann weiter sagt: „Die russischen Vorposten sind im Gebiet von Namagan (Namagan) und Lianshan auf beträchtliche japanische Streifkäfte gezogen. Jeden Tag haben Schärmpögel zwischen den beiderseitigen Vorposten hin- und her zum Schall der Meldung zu hören: „Die russischen Truppen gehen langsam vor den überlegenen feindlichen Streitkräften zurück.“ Mit der mehr gemessenen Vordrängbewegung scheint es also nicht weit her gewesen zu sein. Aus Tokio, 10. Juni, kommt hierzu folgende ausführliche Meldung: General Kurapkin berichtet: Eine unserer Abteilungen hat am 7. Juni Samnaiti besetzt. Unsere Verluste waren: 3 Mann tot, 24 Mann verwundet, während der Feind 23 tote auf dem Schlachtfelde zurückließ außer zwei Offizieren und fünf Mann, die gefangen genommen wurden. General Kurokis Armees, die mit den in Tschifan gelandeten Truppen gemeinsam operiert, hat am 7. Juni Hsujen und den Feind auf Tomutschang und Hsiping zurückgedrängt. Der Feind zählte 4000 Mann Kavallerie mit 6 Geschützen. Unsere Verluste betragen: 3 Mann tot; ein Leutnant, ein Unterleutnant und 28 Mann leicht verwundet.

### Der Getreidemarkt.

(Berichtswoche vom 3. bis 10. Juni 1904 nach den Märkten von Berlin, Weizsig, London und New-York.) Da das anhaltende trockene Wetter den Saaten nicht günstig gehalten wird und auch Amerika bessere Weizenpreise meldet, so zogen in letzter Woche die Weizenpreise ziemlich um 1 Mark pro Tonne an und die Roggenpreise konnten sich gut behaupten, die Ausflüchte auf baldiges Regenwetter und das Fallen des Barometers haben aber diese Tendenz wieder abgeschwächt. Hafer, Gerste und Mais hatten wenig Umsatz bei allen Plätzen.

### Vertliches.

Wilsdruff, den 13. Juni 1904.

— Im Befinden König Georgs mehren sich die Zeichen fortschreitender Genesung. Se. Majestät fühlt sich im allgemeinen wesentlich kräftiger. Das Bedürfnis nach Ruhe und Schlaf ist während des Tages viel geringer geworden, so daß der Monarch die meiste Zeit nicht mehr liegend, sondern im Lehnstuhl sitzend verbringt. Mühsam wandelt er auch im Zimmer umher. Wesentlich trägt zu dieser Besserung des Allgemeinzustandes bei, daß jetzt, nach völliger Behebung der Nierenleiden, wieder kräftigere Nahrung, auch leichte Fleischspeisen, gereicht werden können. Die zunehmende Kräftigung zeigt sich auch äußerlich: Se. Majestät sieht wieder wohler aus. Die Leibärzte Dr. Fiedler und Dr. Seile sind fortwährend um den König bemüht, einer von ihnen ist ständig in Potsdam anwesend. Sobald eine Besserung der allgemeinen Anfälle, die sich hauptsächlich nur während der Nacht einstellen, am Tage auch fort ganz aussetzen, so verzeichnen sie, soll in einem Anstalt Aufenthalt genommen werden. Ob aber der König nach Bad Godessee reisen wird, erscheint nach wie vor sehr fraglich. — Gestern vormittag wurde folgendes Loblied aufgedichtet: „Se. Majestät der König verbrachten die vergangene Nacht etwas besser: wenn auch Anwesenheitsbeswerden wieder eintreten, so haben Allerhöchstdenfelde, nach ihrer Milde, doch mehrere Stunden im Lehnstuhl ruhig geschlafen. Die reichlichere Nahrungsaufnahme hat zur Hebung der Kräfte geführt. Se. Majestät werden heute zum ersten Male sich im Freien aufhalten und bei fortdauernder glücklicher Witterung dies täglich und länger wiederholen.“ Borgereks abend trat Herr Geh. Medizinalrat Professor Dr. Griesmann aus Weizsig nochmal in Potsdam ein, um mit den Herren Leibärzten über die Heile des Königs zu beraten und sich von dem Fortschritt der Genesung zu überzeugen. Wie die Dr. Nachr. erfahren, wird der König demnächst nach Schloss Bilitz überlebeln. — Gestern namittag halb 4 Uhr fand in Bildiz Hofierlich Familienfest statt.

— Die frühere Kronprinzessin von Sachsen, Gräfin Montignoso, traf vorgestern, wie ein Telegramm aus Zürich meldet, in Begleitung der Gräfin Solnt Ritor und mit ihrer Tochter, der Prinzessin Anna Woulka, über Karlsruhe auf dem 20. Münster von Karlsruhe gelegenen Wartegg ein. Sie wurde in dem zu diesem gehörigen Chalet für Sommeraufenthalt einlogiert, da nächster Tage im Schloß selbst die Tochter des Herzogs, Herzogin von Parma, zu längerem Aufenthalt eintreffen wird. Gestern hat die Gräfin bereits den Besuch ihres Vaters, des Herzogs von Toskana, empfangen.

— Ueber die Sitzung des Kirchenvorstandes vom 27. Mai 1904 geht aus folgender Bericht zu: 1. Der Angebräuchnahme des Pfarrhauses soll auf Antrag des Vorsitzenden im Pfarrmännerhaufe eine kirchliche Werkstube errichtet werden. 2. Als Abgeordnete für die diesjährige Diözesanversammlung in Meissen wurden gewählt die Herren Stadtrat Dinndorf und Oberlehrer Thomas. 3. Ueber dem Portal des Pfarrhauses soll eine Treppe (möglichst aus Sachsdorfer Stein) mit der Aufschrift „Gott und Arbeit“ angebracht werden. 4. In den Vorarbeiten des Pfarrhauses der Unfallversicherung der Kirchendiener wird eine Kommission gewählt, der außer dem Herrn Vorsitzenden die Herren Bürgermeister Rahlberger und Stadtrat Dinndorf angehören. 5. Man nimmt deren Kenntnis, daß der Fond zur Einrichtung der Gemeinde-

Wilsdruff im ersten Buchen begriffen ist und zur Zeit 2659 M. 3 Pfg. beträgt. Das Uebrige ist nicht von allgemeinem Interesse.

— Am Sonntag, den 12. Juni, 2. n. Fein, hielt der Bezirksverein für Mission von Wilsdruff und Umgegend sein Jahresfest in Neustadt ab. Vom herrlichen Wetter begünstigt hatte sich eine zahlreiche Menge Festgäste von nah und fern in der schön erneuerten Kirche zum Gottesdienst 2 Uhr eingefunden. In demselben predigte Missionsinspektor Dr. Siebel, Leipzig, über Psalm 23 und legte an der Hand der einzelnen Verse desselben dar, wie das Leben der Christen ein Leben in der Liebe Gottes und des Nächsten, das der Heiden das Gegenteil sei. Das Thema er immer mit Beispielen aus unserer Missionsfeld in Ostindien und Ostafrika. Gorgelänge der Kinder und der Lehrer trugen zur Bereicherung des Gottesdienstes bei. Die Kollekte ergab 120 Mark. In der Nachversammlung im Garten des Gasthofs von Grieben berichtete der Missionsinspektor Siebel im einzelnen vom Arbeitsfeld der Leipziger Mission in Indien und Afrika. Zu Anfang seines Vortrags wies er die unbedeutendsten Angriffe so vieler Zeitungen auf die Mission in Südwestafrika unter den Herrschern Mar und übertragend zurück. Bei der Schilderung der Missionsarbeit in Ostafrika betonte er gerade, wie die Missionsarbeit Kulturarbeit sein müsse. Die Nachversammlung wurde von einem freudlich bewillkommenden Eingangs- und herzlich dankenden Schlusswort des Orts Pfarrers Marfäse eingeleitet. Auch erwiderte in ihr Herrar Weber, Pindach, eingehend Kassenbericht. Der Bericht hat im letzten Rechnungsjahr nach Abzug von 20 M. 21 Pfg. Spesen, 1178,25 M. der Mission zuzumachen lassen können. 41 M. 52 Pfg. wurden noch in der Nachversammlung eingebracht. Auch hier trugen die allgemeinen Gesänge, sowie die Vorträge des Lehrquartiers zur Erhöhung der Festfreude bei. Mit Gottes Hilfe hofft das Fest die erwünschte Frucht, daß neuer Eifer für die große Sache des Herrn zu reichlicheren Gaben für die und zu wachsender Beteiligung der dabei entsteht. — Dem Bericht über die Vorträge des Gebetsgraphen nahmen wir für heute wegen Raumangeles zurückstellen.

### Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 13. Juni 1904.

Am Sonnabend nachm 4 Uhr ließ sich auf der Straße Tharandt-Edle Krone ein ungefähr 17-jährige Mädchen von dem nun diese Zeit dort verbringenden Zuge abfahren. Der Unglücklichen wurde der Kopf vom Numpfe getrennt.

Prinz Georg, der älteste Sohn des Kronprinzen hatte am Donnerstag nachmittag auf der Fahrt nach Döberitz Blasewitz das Unglück, daß eines der Pferde stürzte. Glücklicherweise brachten das Tier wieder auf die Beine, worauf der Prinz die Fahrt fortsetzen konnte.

Gemeindevorstand Reinhardt, Gosselände, wird in der demnächst abzuhaltenden Verbandssitzung des Elektrizitätsvereins „Eldial“ über die Verwaltung des Gemeindevermögens mit der Lehrlinger Gasgesellschaft wegen Einführung von Gas im Verbandsgelände den beteiligten Gemeinderäten Mitteilung geben. Dessen Meinung geht dahin, daß das Werk, wenn es zum Vertragsabschluss mit der genannten Gesellschaft kommen sollte, im vollen Umfang aufrecht erhalten bleibt und nach wie vor aus demselben Elektrizität zu Licht- und Kraftzwecken im Verbandsgelände abgegeben werden wird.

Wegen Verletzung des Leutnants Naumann vom 28. Feldartillerie-Regiment in Birna wurde der Redakteur der „Leipziger Nachr.“, Godebusch, zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Die „Leipz. N. N.“ hatten in ihrer Nummer vom 17. Januar einen Artikel aus Birna gebracht, in welchem berichtet wurde, daß Oberleutnant Naumann vom 64. Artillerie-Regiment in Birna mit mehreren Regimentkameraden Quelle ausgefodert habe resp. ausfodert werde, weil diese intime Beziehungen zu seiner Frau unterhalten hätten. Auch Leutnant Naumann sei von ihm im Duell schwer verwundet worden. Oberst Mehlhöfe vom 28. Regiment fandte daraufhin den „Leipz. N. N.“ eine Verhöhnung des Inhalts, daß Leutnant Naumann in gar keiner Beziehung zur Affäre Probus stehe, und die Verhöhnung wurde auch mit dem Ausdruck des Unwillens abgedruckt. Nichtsdestoweniger wurde außerdem von Leutnant Naumann Strafantrag gestellt und die Staatsanwaltschaft erhob gegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes Strafantrag. Godebusch erklärte, er habe den betr. Artikel nicht revidiert, höchstens flüchtig überlesen; gleichviel nehme er die volle Verantwortung dafür. Er habe sich in der Sache auf den langjährigen, gewissenhaften Mitarbeiter seiner Zeitung in Birna verlassen. Es lege lediglich eine Namensverwechslung vor; alle anderen Tatsachen stimmten. Das Gericht ließ diese Einwendungen indessen nicht gelten und verurteilte Godebusch zu genannter Strafe, wobei die Schwere der Verletzung und deren weite Verbreitung in Betracht gezogen wurden.

Auf dem Bahnhofs-Garlaggrün ereignete sich ein ärztlicher Unglücksfall: dem Schirrmeister Ebnord Gaders wurden von einer Maschine beide abgefahren. Der 58-jährige Gaders ging unter einem auf dem vierten Gleis haltenden Güterzug hindurch auf das dritte Gleis, um einen Güterzug vorrücken zu lassen. In dem Augenblick aber, da Gaders das dritte Gleis betrat, kam die Vorhampelmaschine des Güterzuges heran, sie erfaßte den Unglücklichen, so daß er über das Gleis geworfen wurde, und fuhr ihm beide Beine ab, und zwar das linke in der Nähe des Beckens, das rechte oberhalb des Knies. Gaders war trotz des großen Blutverlustes und der gräßlichen Schmerzen bis zur Ueberführung nach Zwickau bei voller Bewußtsein. Durch das schwere Unglück ist in die vollereiche Familie des Herrn Gaders großes Leid eingeleitet.

Mein

# Umzugs-Ausverkauf

dauert bis Juli.

Um mit meinem Warenlager vor dem Umzuge möglichst zu räumen, gebe ich auf die ohnehin schon niedrigen Preise einen

## Extra-Rabatt von 10%

ohne die Preise zu erhöhen, und bitte meine werthe Kundschaft, von dieser günstigen Offerte ausgiebigen Gebrauch zu machen.

### Emil Glathe, Wilsdruff

Manufaktur- und Modewaren, Damen- und Herren-Bekleidung.

Ziehung am 15. u. 16. Juni.

## Lose

der Königl. Sächs.



### Landeslotterie,

günstigste aller Staatslotterien,  
empfehlen

Kollekteur Bruno Gerlach.

---

### Jagdwaffen aller Art etc.

Centr.-Jagdflinten Kal. 16-24 von 200. 33 an.  
Scheibenschüsseln 8 u. 9,5 mm von 200. 50 an.  
Flöh.-Taschengewehre 6 u. 8 mm von 200. 6 an.  
Luftgewehre für Knaben u. Schießsperre von 200. 8 an.  
Luftpistole von 200. 2 an. Revolver (schönschäftig) v.  
200. 4,50 an. Schlagringe von 200. 0,35 an. Hirsch-  
fänger, Degen für Herren und Postbeamte von 200.  
7,50 an. Jagdmesser, Dolche u. Nicker von 200.  
1,50 an. Jagdgläser von 200. 0,20 an. Sämtl. Jagd-  
Utensilien u. Hirschhornwaren billigst. J. A. Presslitz,  
über alle oben benannte Artikel u. v. A. in größt. u.  
kaufm. Neue Pneum.-Fahrräder von 200. 75 an.  
Luftschlische, Mäntel, sowie sämtl. Radartikel, Re-  
paraturen, Erneuerungen, Umänderungen von Waffen  
und Fahrrädern, auch Emailieren, Vernickeln letzteres  
billigst und gut unter 1jähriger Garantie.

**Otto Rost,**  
Büchsenmacheri, Wilsdruff.

• **Brillen, Klemmer,** •  
Operngläser, Zimmer-, Fenster-,  
Bade- u. Fieberthermometer,  
Wetter-Gläser usw. usw.  
• sowie sämtl. Reparaturen •  
an optischen Sachen billigst bei

**Th. Nicolas, Freiburgerstr. 5 B.**

**F. M. B. FAHRRÄDER**



aus d. best. achsel-  
drehhaft. u. billigst.  
F. M. B. RAD.  
No. 1 Mk. 08.-  
No. 2 Mk. 12.-  
No. 3 Mk. 16.-  
No. 4 Mk. 20.-  
No. 5 Mk. 24.-  
No. 6 Mk. 28.-  
No. 7 Mk. 32.-  
No. 8 Mk. 36.-  
No. 9 Mk. 40.-  
No. 10 Mk. 44.-  
No. 11 Mk. 48.-  
No. 12 Mk. 52.-  
No. 13 Mk. 56.-  
No. 14 Mk. 60.-  
No. 15 Mk. 64.-  
No. 16 Mk. 68.-  
No. 17 Mk. 72.-  
No. 18 Mk. 76.-  
No. 19 Mk. 80.-  
No. 20 Mk. 84.-  
No. 21 Mk. 88.-  
No. 22 Mk. 92.-  
No. 23 Mk. 96.-  
No. 24 Mk. 100.-  
No. 25 Mk. 104.-  
No. 26 Mk. 108.-  
No. 27 Mk. 112.-  
No. 28 Mk. 116.-  
No. 29 Mk. 120.-  
No. 30 Mk. 124.-  
No. 31 Mk. 128.-  
No. 32 Mk. 132.-  
No. 33 Mk. 136.-  
No. 34 Mk. 140.-  
No. 35 Mk. 144.-  
No. 36 Mk. 148.-  
No. 37 Mk. 152.-  
No. 38 Mk. 156.-  
No. 39 Mk. 160.-  
No. 40 Mk. 164.-  
No. 41 Mk. 168.-  
No. 42 Mk. 172.-  
No. 43 Mk. 176.-  
No. 44 Mk. 180.-  
No. 45 Mk. 184.-  
No. 46 Mk. 188.-  
No. 47 Mk. 192.-  
No. 48 Mk. 196.-  
No. 49 Mk. 200.-  
No. 50 Mk. 204.-  
No. 51 Mk. 208.-  
No. 52 Mk. 212.-  
No. 53 Mk. 216.-  
No. 54 Mk. 220.-  
No. 55 Mk. 224.-  
No. 56 Mk. 228.-  
No. 57 Mk. 232.-  
No. 58 Mk. 236.-  
No. 59 Mk. 240.-  
No. 60 Mk. 244.-  
No. 61 Mk. 248.-  
No. 62 Mk. 252.-  
No. 63 Mk. 256.-  
No. 64 Mk. 260.-  
No. 65 Mk. 264.-  
No. 66 Mk. 268.-  
No. 67 Mk. 272.-  
No. 68 Mk. 276.-  
No. 69 Mk. 280.-  
No. 70 Mk. 284.-  
No. 71 Mk. 288.-  
No. 72 Mk. 292.-  
No. 73 Mk. 296.-  
No. 74 Mk. 300.-  
No. 75 Mk. 304.-  
No. 76 Mk. 308.-  
No. 77 Mk. 312.-  
No. 78 Mk. 316.-  
No. 79 Mk. 320.-  
No. 80 Mk. 324.-  
No. 81 Mk. 328.-  
No. 82 Mk. 332.-  
No. 83 Mk. 336.-  
No. 84 Mk. 340.-  
No. 85 Mk. 344.-  
No. 86 Mk. 348.-  
No. 87 Mk. 352.-  
No. 88 Mk. 356.-  
No. 89 Mk. 360.-  
No. 90 Mk. 364.-  
No. 91 Mk. 368.-  
No. 92 Mk. 372.-  
No. 93 Mk. 376.-  
No. 94 Mk. 380.-  
No. 95 Mk. 384.-  
No. 96 Mk. 388.-  
No. 97 Mk. 392.-  
No. 98 Mk. 396.-  
No. 99 Mk. 400.-  
No. 100 Mk. 404.-

Freder. M. Reinhardt, Stralauerstr. 1,  
Dresden A. 74

### Strohüte

für Herren und Knaben in größter Auswahl  
billigst bei

**Otto Reinhardt, Dresdnerstr. 97.**

Unterzeichnetem empfiehlt sich als

### Scharwerkszimmermann.

Lohsen. P. Reusch.

### Ferienaufenthalt

a. d. Ostsee.

Borzügl. Pflege finden Knaben höh. Schulen  
in der Familie eines Dresdner Oberlehrers,  
die alljährlich beste Erfolge erzielte. Off.  
n. G. 324 Haasenstein & Vogler,  
Dresden.

### Entlaufen

schwarzer Spitz, glatthaarig. Vor Ankauf  
wird gewarnt. Abzugeben bei **Bruno  
Schubert, Schmiedemstr., Zanneberg.**

### Junger Wolfsjag,

auf den Namen Droll hörend, ohne Steuer-  
marke, abhanden gekommen. Bitte abzugeben  
im Gute Nr. 13, in **Alteichönberg.**

### Freundliches, schönes Zimmer

p. sofort oder 1. Juli zu beziehen. Zu er-  
fahren in der „Eintracht“.

## Herzlichster Dank.

Für die uns am Tage unserer goldenen Hochzeitsfeier so uner-  
wartet zuteil gewordenen vielen, schönen Geschenke und Gratulationen  
von lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten fühlen  
wir uns gedrungen, auch hierdurch Allen tiefinnigsten Dank aus-  
zusprechen.

Insbesondere ist es uns auch Herzensbedürfnis, der geehrten  
Gemeinde Kaufbach für die schönen, wertvollen Geschenke, ferner  
Herrn Pastor Lessmüller für seine erhebenden und erbauenden  
Einsegnungsworte in unserem Heime, sowie dem Königl. Sächs. Militär-  
Verein für Wilsdruff u. Umg. für die feierliche Musik und dessen Vor-  
sitzenden, Herrn Kantor Hientzsch für die uns so hochehrenden Worte  
innigst zu danken.

Kaufbach, den 11. Juni 1904.

**Wilhelm Claus u. Frau.**

## Hotel Löwe.

Heute Dienstag

### Schlachtfest.

Früh 1/10 Uhr Weißfleisch, von abends 7 Uhr an  
**Wurst-Suppe,  
Bratwurst mit Kraut,  
Schweinsknöchel mit Kloss,  
sowie diverse Sorten frische Wurst.**

Hierzu ladet freundlichst ein Max Schlösser.

## Gasthaus Wildberg.

Donnerstag, den 16. Juni 1904

### grosstes Militär-Konzert

mit darauffolgendem BALL,  
ausgeführt von der Kapelle d. Königl. Sächs. 2. Grenad.-Regt. 101,  
Kaiser Wilhelm, König von Preußen. Direktion: **L. Schröder.**

Anfang 1/8 Uhr.

Hierzu erlaubt sich ergebendst einzuladen Karl Teuchert.

## Mehr Milch

erzielt jeder Landwirt durch eine vorzügliche

### Diehselbst- tränke

von

## Oswald Jäpel,

Rohorn, Sa.



## Wascht mit Schwan-Seifenpulver

Dienstag, den 14. d. Mts. treffe ich wieder mit einem  
Transport guter

### dänischer Arbeits- sowie Seeländer Wagenpferde

zu Hause ein.

Hoffen.  
Fernsprecher 48.

**Otto Merker.**



### Zu verkaufen

gutverzinliche Villa für den Spottpreis in  
Höhe der Brandkasse und Grundwert. Dieselbe  
ist 1/2 Stunde von der elektrischen Bahn und  
Grenze einer Großstadt Sachsens, sowie 10  
Minuten vom Bahnhof gelegen und eignet sich  
besonders zur Anlage einer Möbelfabrik. An-  
zahlung gering und nach Uebereinkunft. Näh.  
in der Expedition dieses Blattes.

### Stube m. Kammer

Eine große  
freundliche  
in der 1. Etage ist sofort oder später zu  
vermieten **Rosenstraße 21.**

### Schlachtperde

von 50-150 Mk. kauft jederzeit  
die Rossschlächterei von **Heinrich Hahnisch,  
Potschappel. Telefon Nr. 723.** Nicht-  
laufende Pferde werden mit Wagen abgeholt.

### Große Schmiede-Werkstatt

mit großem Wohnhaus, noch im Bau be-  
griffen, ohne Konkurrenz, da in Orte und den  
nächsten Dörfern keine Schmiede, ist billig zu  
verkaufen od. z. vermieten. Näh. in Weichig  
Post Deuben neben Bessers Gasthof auf dem  
Neubau oder beim Bäcker Philipp baselb.

### Freiw. Feuerwehr.

Heute abend 1/8 Uhr Übung.  
**Das Kommando.**

### Hotelweißer Adler.

Heute Dienstag, d. 14. Juni

### Kaffee-Kränzchen,

wozu freundlichst einladet **Lina Gieckel.**

### Gasthof „Gute Quelle“.

Morgen **Mittwoch**

### Schlachtfest,

früh 9 Uhr Weißfleisch, später  
frische Wurst und Gallert-  
schüssel, Bratwurst mit Sauer-  
kraut, wozu freundlichst einladet

**Johann Ruy.**



### Ratskeller

### Potschappel.

Angenehmer Aufenthalt.  
Reiche Auswahl vorzüglicher Speisen  
und Getränke.

**Richard Dathe.**

### Neues feinstes

## Provencer-Öel

(extra vierge),  
feinsten

### Cypern-Weinessig,

neue

## Sommer-Malta- Kartoffeln,

neue, extrafeine

## Matjes-Heringe

empfehlen billigst

**Theodor Goerne,**  
born. Th. Ritthausen.

### Sensen,

bekannt gute Marken, Sensenbäume,  
Dangelzeug, Heu-, Garben- u. Düngergabeln,  
Schaufeln, Striegeln, Kartätschen  
usw. empfiehlt billigst

**Otto Reinhardt, Dresdnerstr. 97.**

### Milch

kaufen wir gegen Jahresabschluss.

**Dresdner Molkerei**  
Dresden-Neustadt. Gebrüder Pfund.

### Wirtschaftsverkauf.

Eine sehr schöne, kleine Wirtschaft, welche  
sich sehr gut zu Handelszwecken eignet, ist  
veränderungshalber sofort zu verkaufen.  
Tausch auf größeres Gut nicht ausgeschlossen.  
Agenten werden. Off. u. M. 88 in die  
Exp. dieses Blattes erbeten.

### Schlachtperde

von 55-100 Mk. kauft stets  
die älteste Rossschlächterei von **Wentz  
in Potschappel.** Bei Rossschlächtereien sofort  
zur Stelle. Telefon Nr. 735. Um Pot-  
schappel. Einkäufe finden nur durch mich  
selbst statt.

Hierzu 1 Beilage.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 69.

Dienstag, 14. Juni 1904.

## Ein neuer graufiger Nord in Berlin.

Ein neues furchtbares Verbrechen ist am Sonnabend morgen in der Reichshauptstadt entdekt worden. Der „Berl. Z. M.“ meldet hierüber: Am Schiffbauerdamm wurde der Rumpf eines 9-jährigen Mädchens aus der Spree gezogen, dem wiederum, wie bei dem noch immer der Aufklärung harrenden Leichenfunde im Charlottenburger Verbindungskanal, sowohl der Kopf, wie sämtliche Gliedmaßen fehlten. Es wurde bereits festgestellt, daß es sich um die Tochter Lucie des Zigarrenmachers Berlin aus der Adersstraße Nr. 130 handelt, die seit vorgestern aus der elterlichen Wohnung verschwunden war. Ueber die Einzelheiten des entsetzlichen Fundes werden noch folgende Mitteilungen gemacht. Zwei Beamte der städtischen Wasserbauinspektion II, die mit ihrem Arbeitsfahrzeugs das Ufer abräumten, bemerkten heute morgen wenige Minuten vor 8 Uhr eine aufsteigend in Tüch eingehüllte Masse bei einem Spreckahn langsam vorbeistreichend. Sie fuhren dem Gegenstande nach, und als sie ihn aufschwammen, machten sie die entsetzliche Wahrnehmung, daß es der Rumpf eines Mädchens war. Der Fundort lag ungefähr vor dem Hause Schiffbauerdamm 26. Während der Besichtigung der Leiche war der gesamte polizeiliche Apparat in Tätigkeit gesetzt worden, um Erkundigungen über vermisse Mädchen einzuziehen. Als eines der ersten meldete sich das 59. Polizeirevier. Dort war die 9 Jahre alte Tochter Lucie des Zigarrenmachers S. Berlin, Adersstraße 130, seit dem 9. d. M. als vermisst bezeichnet worden. Der Vater dieses Kindes wurde sofort nach dem Fundorte gerufen und dort rekonstruierte er mit voller Sicherheit auf den ersten Blick die zerstückelte Leiche seiner Tochter. Einen gewissen Anhaltspunkt hatte ihm zunächst ein roter Unterrock mit schwarzen Achselstücken gegeben. Beim Anblick seiner hingemordeten Tochter brach der bedauernswerte Vater an der Leiche zusammen. Erst nach einiger Zeit gelang es den Beamten, den armen Mann dahin zu bringen, die zur Ermittlung der furchtbaren Tat erforderlichen Angaben zu machen. Der Rumpf hat noch nicht lange im Wasser gelegen, denn er ist noch nicht blutleer. Kratz- oder Würgemale, Spuren von Schlägen oder dergleichen wurden bei der Besichtigung nicht gefunden.

Aus der Menge der auf ihre Richtigkeit hin noch zu prüfenden Angaben sei noch folgendes wiedergegeben: Bewohner des Hauses Adersstraße 130 wollen gesehen haben, daß sich am Donnerstag, den 9. d. M., zwei junge Männer gleichzeitig mit Lucie Berlin und zwei sie begleitenden Mädchen aus dem Hofe gegen 1 Uhr entfernt haben. Einer derselben hat die Schulkameradin der Lucie, die 12-jährige Martha Schoppe aus der Adersstraße 132, angesprochen und an sie angeblich unflätliche Anforderungen gestellt. Da er hier abgewiesen wurde, so wiederholte er seine Bemerkungen bei der kleinen Berlin, die sich jedoch entfernen wollte. Der junge Mann hielt sie zurück und schenkte ihr Geld, für das sich Lucie Berlin später wahrscheinlich Bonbons bei dem Kaufmann Franke gekauft hat. Die beiden jungen Leute sollen sich am Donnerstag schon den ganzen Tag über in der Adersstraße zwischen der Bernauer Straße und dem Gartenplatz aufgehalten haben. Der Hauptverdächtige, ein etwa 20-jähriger Mensch mit hellgrauem Ueberzieher und weißem Stoffhut, hatte sich gegen 11 Uhr vor der 17. Gemeinde-

schule postiert und die dort herauskommenden Mädchen belästigt. Die Feststellung dieser beiden Persönlichkeiten ist der Kriminalpolizei bisher nicht gelungen.

Die Obduktion des Rumpfes der Ermordeten hat noch kein bestimmtes Resultat ergeben. Es wurde festgestellt, daß Mißhandlungen des Kindes vor dem Tode nicht vorgenommen worden sind, und daß der Tod selbst etwa zwei Stunden, nachdem die letzte Mahlzeit eingenommen war, erfolgt ist. Der Kopf und die Extremitäten dürften nach dem eingetretenem Tode abgeschnitten worden sein. Ob aber die Verlegung des Unterleibes vor dem Ableben des Kindes stattfand, und ob ein Lustmord vorliegt, soll erst noch die mikroskopische Untersuchung einiger von der Leiche entnommener Körpertheile ergeben. Diese soll auch feststellen, wie lange die Leiche im Wasser gelegen hat. Bezüglich der Schnittwunden, durch welche Kopf, Arme und Beine vom Rumpf getrennt wurden, ergab die Obduktion, daß es sich nicht um kunstgerechte Vorgänge handelt, daß die Täter vielmehr mit dem scharfen Instrument vielfach Schutte machten, die sehr ungeschickt ausgeführt waren. Nach der Zerstückelung der Leiche wurde der Rumpf in den Unterrock und das Hemd eingewickelt und nach dem Wasserlauf geschickt. Die Kleidungsstücke waren besonders an den Stellen, wo sie die Wundflächen berührten, mit Blut stark getränkt. Es ist aber durch das Spreewasser zum Teil schon wieder aufgelaut, während der Rumpf noch ziemlich viel Blut enthält. Die Leiche wird vorläufig von der Staatsanwaltschaft nicht freigegeben, damit die fehlenden Gliedmaßen, falls sie gefunden werden sollten, ausgepaßt werden können.

Die Nachforschungen nach den Tätern, die von der Kriminalpolizei mit großem Eifer betrieben werden, hatten bisher keinen Erfolg. Auch das weitere Verbleiben oder die Verstecke der Verstorbenen nicht aufgefunden worden. Die Arbeit wird dadurch außerordentlich erschwert, daß die Beamten bis jetzt durchaus lediglich auf Befehlungen von Kindern angewiesen sind. Diese widersprechen sich sehr oft, und sehr häufig kommt es zuletzt darauf hinaus, daß sie nur anderen nachsprechen, ohne selbst etwas wahrgenommen zu haben. Nach den beiden Mädchen, die Lucie Berlin vom Hofe wegholten, sucht die Kriminalpolizei alle Häuser der ganzen Umgebung ab, ohne sie zu finden. Das größere, von dem man nach den bisherigen Aussagen annehmen zu können glaubte, daß es blond sei, wird nun doch auch wieder etwas anders beschrieben; hiernach kann es auch dunkles Haar haben. Wie der „Staatsbürger Zig.“ noch mitgeteilt wird, wurden nachmittags gegen 2 Uhr auch der Kopf und die Arme der Lucie Berlin, in einen Sack eingeknäht, an der Weidenbaumbrücke aus der Spree gestürzt.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 13. Juni 1904.

Gemeindevorstand Wehner in Hainsberg hat auf dringenden Wunsch des Gemeinderats seine Amtsentvedlegung als Gemeindevorstand zurückgezogen.

Das es auch noch „ehrl. Spitzhüben“ gibt, davon zeugt die Tatsache, daß einem Restaurateur in Wachwitz, welchem kürzlich eine wertvolle Vasenstube d. d.

aus der Gaststube gestohlen worden war, dieselbe wieder per Post zugesandt wurde. Als Aufgabort war Gruna vermerkt.

In Rodethal konnte man von Copitz her nach der Herrenleite zu eine auf eine größere Strecke sichtbare Windhose bemerken. Durch das plötzliche Rauschen der Bäume nach vorhergegangener Windstille wurde man sofort darauf aufmerksam. Außer der Entführung mehrerer auf einer Bleiche befindlichen Wäschestücke, welche die Windhose in ihrem Wirbelstanz in ein nahe Kornfeld schleppte, hat dieselbe keinen Schaden angerichtet.

Durch einen Schwindler wurde in Wügelin die Verkäuferin eines dortigen Materialwarengeschäfts betrogen. Der als Kabfahrer auftretende, ein gewandtes Benehmen, zeigende Unbekannte kaufte sich zwei Zigarren und bezahlte mit einer Geldrolle, in welcher sich für 3 Mark Zehn-Pfeunigstücke befanden sollten. Er strich das herausgegebene Geld vollständig ein und verschwand. Als man die Rolle öffnete, erwies sich dieselbe mit Zweipfeunigstücken gefüllt, so daß die Verkäuferin ein Verlust von 2 Mark 24 Pf. betraf. Der Schwindler dürfte das Gaunerstückchen auch anderwärts noch versuchen.

Einen schrecklichen Selbstmordversuch machte die im Anfang der 50er Jahre stehende Ehefrau des Webers und Kolporteurs Jemich in Hohnstein-Grünthal. Nachdem die bedauernswerte Frau einige Kleidungsstücke und dann weiter auch ihr Kopfhaar mit Petroleum vollständig durchtränkt hatte, setzte sie ihre Kleidung in Brand. Infolge ihrer Feuerseule. In ihrer Angst rief sie schreiend um Hilfe, und nachdem einige hinzugelommene Hausbewohner die Flammen erstickt, wurde die Frau bei vollständiger Bekleidung in ihre Wohnung gebracht. Sie hat am Oberkörper und am Kopfe schwere Brandwunden erlitten. Das Kopfhaar war ihr vollständig verbrannt, das Gesicht ist kohlschwarz. Nachdem ihr ein Arzt einen Notverband angelegt, wurde sie ins Krankenhaus gebracht, doch zweifelt man an ihrem Auskommen. Die Unglückliche war seit längerer Zeit nervenleidend.

Eine originelle Lösung fand in diesen Tagen in Annaberg eine Schulaufgabe. Der Lehrer hatte seinen Schülern die Aufgabe gestellt, eine Seite voll Worte auf „ig“, wie „nützig“, „wichtig“ usw. zu suchen und aufzuschreiben. Was fand aber zu seinem Erstaunen der Lehrer im Deste eines der kleinen Weisheitsbesessenen? „Zwanzig, einundzwanzig, zweiundzwanzig, ... bis neunzig.“

Auf der Eisenbahnstrecke Falkenstein-Verlasgrün ist ein Eisenbahnrevue gemeinsamer Art verübt worden. Zwischen Gich und Auerbach fand bei der Strecke revidierende Bahnwärter zwei Eisenbahnwachmannen quer über den Schienen liegend vor und konnte sie noch besichtigen, bevor der letzte Abend-Personenzug diese Strecke passierte. Als Täter wurde der Handarbeiter Paul Morgner aus Gich ermittelt und verhaftet.

## Kurze Chronik.

Die Rühner Nordchronik ist um einen neuen Fall bereichert worden. In der Nacht zum vergangenen Sonntag wurde die über beleumundete, geschiedene 30-jährige Tagelöhnerin Karoline Wolf gegenüber der Magdmitzstraße auf offener Straße ertrunken. Nach dem

69

## Getrennte Herzen.

Original-Roman von E. Matthias.

(Nachdruck verboten.)

Der Commerzienrath war nicht anwesend, auch Lulle vermochte Below erst am folgenden Tage zu sprechen. Sie empfing ihn in Gegenwart einer Freundin, der Tochter eines Majors von Adersmann. Edmund fand nur Gelegenheit, mit ihr Geschäftliches zu besprechen. Dann kam der Commerzienrath hinzu, mit welchem ersterer schließlichs allein blieb.

Weldan machte ein sehr trübes Gesicht, als er das Rencontre mit dem Schwiegervater erfuhr.

„Er ist ein eigenwilliger Tyrann, dieser Martenberg. Was soll ich dabei machen?“ sprach er kopfschüttelnd. „Ich weiß wirklich nicht, wie ich da zu Hülfe kommen soll. Obgleich ich mit dem Regierungsrath geschäftlich in fortwährender Beziehung stehe, habe ich doch nicht den geringsten Einfluß auf ihn. Unsere Lebensstellungen sind zu verschieden, als daß ich mit ihm auf intimeren Fuße verkehren könnte. Indessen will ich mein Möglichstes thun, verlassen Sie sich darauf. Noch eins: ich will nicht, daß Sie sich in meinem Geschäft aufspielen, Sie können ja unmöglich für diese Angelegenheiten Kopf haben. Uebergeben Sie dem Neumann definitiv.“

Der Commerzienrath hatte Recht. Below's Gedanken weilen weit ab von der Fabrikverwaltung, er fand außer bei seiner Frau keine Ruhe und Rast. Nach einiger Mühe gelang es ihm, Fritz Neumann dingfest zu machen und übergab dem abwechselnd Erschleichenden und Erdröhenden Bestände, Bücher und die Kasse seiner Verwaltung.

Als er sich zum Fortgehen wandte, fragte Fritz mit unsicherer Stimme:

„Herr von Below, sind Sie mir böse?“  
„Nein, ich habe Ihnen verziehen,“ erwiderte dieser gleichgültig, „ich bedaure nur, daß Sie sich zum Werkzeuge in der Hand des alten Schurken machen konnten.“

Während sie so sprachen, waren sie über den Hof gegangen und Below wandte sich seiner Wohnung zu. Gegen seinen Willen begleitete ihn der reizende Neumann, mit gesenktem Kopfe, wie ein Hündchen, das Strafe erkalten.

„Dieser Buchhalter,“ jammerte er, „viertausend Mark hat er sich für die Briefstiche zahlen lassen. Das ganze Salair bis zum Juli nächsten Jahres hat er in die Tasche gesteckt. Der Mann muß mit seinen Ersparnissen mindestens zehntausend Mark in seinem alten Cylinderbureau liegen haben, denn auf die Sparfasse trägt er ja nichts, der Schleicher, der geistige Nil, der Knicker!“

„Hören Sie auf, ich bitte Sie,“ unterbrach ihn Edmund, „was kümmert mich des Mannes Vermögen? Schlimm genug, daß ihn der Regierungsrath für eine Unterschlagung honorirte. Gehen Sie getrost auf ihren Posten und werden Sie ehrlicher, als dieser Lamm, der aller Menschen böser Dämon gewesen ist. Ich habe Ihnen vollkommen verziehen, zu ändern ist an der Sache doch nichts mehr.“

Neumann wandte sich, nach der Fabrik zurückzugehen und stieß dabei gegen einen jungen Menschen, der dicht hinter ihm hergegangen war.

„Nanu,“ rief er, gegen letzteren anrennend, „kannnen Sie denn nicht sehen?“

„Na, nehmen Sie es mir man nicht übel, daß Sie mir auf die Füße getreten haben,“ antwortete der fremde Mann, „meine Laststiefel sind doch kein Trottoir.“

„Pardon,“ sagte Neumann, „ich habe hinten keine Augen. Wenn ich die erst erfunden habe, lasse ich mir ein Patent darauf geben.“

Er begab sich nach der Fabrik zurück, während der Fremde Below verfolgte bis er denselben unter der Ringbahnbrücke eingeholt hatte und ansprach: „Habe Dank für das Geld, Baron. Du siehst, ich habe auch mein Wort gehalten, die Kerle sitzen fest und wir sind quitt.“

„Lauterfall,“ sagte Below überrascht, indem er ihn mit Interesse musterte, „Du siehst ja ordentlich anständig aus.“

„Ja, Dein Geld hat mir Glück gebracht. Du weißt schon, Meine Tante, Deine Tante“ und sonstige kleine Scherze. Ich habe mich ein Bleichen rausstaffirt. Du brauchst Du Dich nicht mehr zu schämen, wenn ich Dich anpreche.“

„Hast Du einen Wunsch?“

„Eigentlich nicht. Ich wollte Dir blos Ahe sagen, denn ich habe gehört, daß Du Berlin verlassen willst.“

„Sobald als möglich. Lebe wohl und bleibe ein ehrlicher Mensch, soweit es Dir möglich ist.“

„Werde mir Mühe geben. Uebrigens, wenn das glückt, was ich vorhabe, verspreche ich Dir, der reine Tagendheld zu werden.“

Below sah dem Durschen kopfschüttelnd nach. „Welch ein Durcheinander von Spitzbüberei, Jugend und Verworfenheit. Schade um den Mann, er könnte bei seiner Klugheit und Mäßigkeit ein tüchtiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft werden, aber der Branntwein ist sein Dämon geworden und das Spiel hat ihn zum Verbrecher gemacht.“

26.

## Trost beim Schelden.

Tage gingen hin. Below konnte noch immer nicht an eine Abreise denken. Obgleich die Krankheit Carola's ziemlich gutartig und schnell verlief, konnte sie doch Wochen lang nicht wagen, Zimmer und Bett zu verlassen. Die Aufregung der Kranken, die Furcht Edmund's vor Nachstellungen des Regierungsrathes legte sich von Tag zu Tag. Nichts ereignete sich, was wie eine Verfolgung ausah, dagegen stellten sich der Neuschließung des Ehebundes unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg. Die Papiere mußten vor Allem neu beschafft werden, selbst für den Fall, daß Martenberg keinen Widerspruch erhob, gingen Wochen darüber hinweg.

Als Below am dritten Tage nach seinem definitiven Austritt aus der Fabrik wieder beim Commerzienrath Weldan vorsprach, fand er Fräulein Lulle ausgegangen, ihren Vater jedoch bereit, ihn sofort zu empfangen.

mutmaßlichen Verder, einem Jubälter, dem Maurer Karl Schreierbrunner, fahndet die Sicherheitsbehörde.

**Wieder ein tödlicher Absturz.** Man schreibt den Münch N. N. aus Monza: Ein junger Mann aus unserer Stadt namens Mario Rampello verunglückte bei einer Tour in den Bergen des Ortasees. Die verschmetterte Leiche wurde bald darauf von Hirten zu Tal gebracht.

**Selbstmord eines Geistlichen.** Durch einen Revolverstich hat der Pfarrer des Dorfes Samborft bei Neustettin, Heise, seinem Leben ein Ende gemacht. Der in seiner Gemeinde hochverehrte Geistliche litt schon seit längerer Zeit an einem Nervenleiden und sollte deshalb in nächster Zeit einer Operation unterworfen werden.

**Ein Alpenhotel niedergebrannt.** Das bekannte Hotel Seepig am Achensee ist vollständig niedergebrannt.

**Bei einer Bergtour verunglückt.** Zwei an der Universität Grenoble eingeschriebene Deutsche, nämlich der 32jährige Ingenieur Hoppe-Graben aus Dresden und der 18jährige Student Kraemer, unternahmen am Sonntag ohne Führer eine Besteigung des Chamouffe und wurden seitdem vermisst. Eine Abteilung Alpenjäger unter Führung des Oberleutnants Blacer, sowie mehrere Gensdarmen unternahm eine Rettungs Expedition. Hoppe wurde gestern am Abhang des Romanseberges mit gebrochenem Halse vollständig erschossen und Kraemer an einer Felswand bei Ebel tot aufgefunden.

**Brand einer russischen Stadt.** Aus Kiew wird gemeldet: Das Städtchen Korotkoye ist total niedergebrannt. Es sollen zahlreiche Menschen umgekommen sein. Über 2000 Bewohner wurden obdachlos.

**Ein blutiges Scher drama** trug sich in der Nacht auf freiem Felde unweit Pillens an, indem der Maurer Einbecker seine Frau mit einem Revolver niederschoss und die Waffe dann gegen sich selbst richtete. Die Frau war sofort tot. Der Mörder wurde nur schwer verletzt. Die schreckliche Tat ist um so unerklärlicher, als bekannt war, daß beide Ehegatten im besten Einvernehmen mit einander lebten.

**Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.** scheint der Naturmensch „gustaf nagel“ zu denken, nachdem seine Ehehälfte ihn verlassen hat. In der Nr. 149 der „Dsch. Warte“ findet man folgendes Inserat: „für mein naturbeim, fernhalten mit sonnenbad, luche ich eine vegetarische weibliche hüte. arunde l. atm. gustaf nagel“ — Ob's wohl „erfolgt“ hat?

**Eine besondere Wette** um 200 Franken ging ein junger Mann in Paris ein. Er verpflichtete sich, einem Schatzmann fünf Redaktionen von der Brust zu stehlen. Es gelang ihm auch, zwei zu nehmen, beim dritten Versuch aber wurde er ertappt und steht nun seiner Bestrafung entgegen.

**Streitbare Advokaten.** Aus Agram wird berichtet: Bei einer Tagung vor dem Zivilgerichte kam es zwischen dem Advokaten Dr. Vladimir Frank und dem Advokatenkonjunkt Dr. Sachs zu einem tätlichen Konflikt. Dr. Frank nannte den Dr. Sachs einen grünen Jungen, worauf ihm letzterer eine schallende Ohrpeitsche verleierte. Darauf ergriff Dr. Frank das auf dem Gerichtstische stehende massive Tintenfaß und schleuderte es dem Dr. Sachs mit aller Gewalt an den Kopf. Der Verhandlungsrichter verhängte sofort über Dr. Frank eine Disziplinarstrafe von 100 Kronen und über Dr. Sachs eine solche von 50 Kronen. Dr. Sachs hat den Dr. Frank zum Duell fordern lassen.

**Der verwöhnte Bagabund.** Vom Gischelde wird geschrieben: Ein „armer Reisender“ erschien vor einigen Tagen bei einer Familie in Obergöhen. Die Köchin verzerrte klingende Münze, bot aber dem Manne einen Teller des eben fertig gewordenen Mittagessens an, was dieser bereitwillig annahm. Nach einer Weile wollte die Köchin den Teller hereinholen. Doch der „arme Reisende“ war verschwunden und das Essen war unberührt stehen geblieben. Neben dem Teller lag ein mit Bleistift beschriftetes Notizblatt, auf dem folgende Worte standen: „Gnädige Madamme, nehmen sie sich eine andere bessere

Abbin, denn solchen Fraß gibt es in der Volkstüche für 10 Feunte alle Tage und noch besser.“

**Ein Menschenhändler.** Die Polizei in Temesvar verhaftete einen Berliner Agenten, Mathias Biebel, der 30 Arbeiter unter glänzenden Versprechungen zur Auswanderung nach Bosen verlockte. Die Polizei stellte fest, daß die Versprechungen des Agenten nicht eingehalten wurden und daß die Auswanderer sich in großer Notlage befinden. Biebel wurde zu 14 Tagen Arrest verurteilt und ausgewiesen. Von dem Vorfall wurde das Ministerium des Innern verständigt.

**Sauseinkurz.** In Zamozje bei Stettowitz stürzte die Vorderfront eines dreistöckigen Hauses ein; bis Dienstag abend wurden 1 Frau tot 3 Frauen und 1 Mann schwerverletzt geborgen.

**Vermischtes.**

**Russischer Bauernglaube.** Der artsanfässige Boye ist im allgemeinen in abgelegeneren russischen Gegenden die einzige Quelle, auf die sich die Presse der Provinzialhauptstädte stets verlassen kann, wenn es gilt, Nachrichten aus den kleinen Dörfern und Marktflecken zu bringen. Gerade jetzt während des Krieges sind denn auch die Berichtserfasserdienste der Boyen sehr gesucht. So sendet „Bäterschen“ Ignatius Diatschlow, wie wir den Hamb. Nachr. entnehmen, Kasaner Blättern die folgende amüsante Beschreibung einer in seinem Dorfe abgehaltenen Airmee; unsere Majests (Bauern), schreibt er, sind sehr patriotisch, etwas eigentümlich aber berühren mitunter ihre Ansichten, wie sie dem Vaterlande helfen können. Bei einem Besuch des Jahrmärktes am Mittwoch abend bemerkte ich, wie eine große Anzahl unserer Bauern den Waidendirektor einer Schieße, der angelegentlich durch ein Fernrohr schaute, umtanzten. Augenweilend warteten die Bauern ab, bis die Reihe an sie käme. Der Dorfrichter und Sargmacher zielte mit einer in einer Kugel ruhenden Büchse andächtig in der Richtung des Himmels. Wöglich ging der Schuß los, ein Glöckchen erklang in der Schieße und ein allgemeines Geschrei: Hurra, wieder getroffen! hab an Nachdem ich noch verschiedene andere Majests bei dem gleichen rätselhaften Gebahren beobachtet hatte, fragte ich meine Berichtserfasser, worauf sie denn feuerten, und erhielt zu meinem Erstaunen unisono die Antwort: Auf die Japaner, Bäterschen! Ich folgte der Richtung des Gewehrlautes, konnte aber nichts anderes sehen als den Mond, und verlangte weitere Aufklärung. Unser Bräuderchen, antwortete darauf ein härtiger Kiese, indem er auf den Schießbudenbesitzer zeigte, hat uns erzählt, daß der Mann im Mond ein Raskal (Spottname für die Japaner) ist, und jedesmal wenn wir ihn treffen, fahren zehn Japaner hier unten auf Erden zur Hölle. Mätzig von den Teufelskerlen haben wir schon so um die Götter gebracht!

**Ein 16facher Mörder** namens Christoforo wird von dem französischen Kriminalgericht in Brassac gesucht. Er ermordete für 100 Fr. einen jungen Mann auf Veranlassung seines Schwiegervaters, und als dieser den Mörder nachher nicht bezahlte, brachte ihn dieser ebenfalls um. Außerdem tötete er ein junges Mädchen, das er erst durch Verheißung heiratet hatte; ferner zwei Landstreicher, denen er ihr geringes Bettelgeld abnahm, dann zwei beeren-suchende Kinder, die er im Walde übergrasste, und endlich den eigenen Sohn, den er schlafend im Bett erwürgte. Leider sind bis jetzt alle Bemühungen, seiner Person habhaft zu werden, gescheitert.

**Großes Aufsehen** erregt in Hamburg der Mord und Selbstmord einer ganzen Familie von fünf Personen, um so mehr, als die Gründe der entsetzlichen Tat völlig unauflösbar sind. Der in dem Borori Winterhude wohnende Photograph Buseke wurde gestern mittag in seiner Wohnung verhaftet unter der Anklage, Falschmünzerei begangen zu haben. Als er vor den Untersuchungsrichter geführt werden sollte, um einem Verhör unterzogen zu werden, hat er, den Abort aufsuchen zu dürfen, wo er sich mit Cyankali vergiftete. Inzwischen hatte der Bruder der Frau Buseke von dieser ein Tele-

gramm erhalten mit der Bitte, sofort zu ihr zu kommen. Als er sich gegen 7 Uhr abends in der Wohnung seiner Schwester einfindet, wurde ihm nicht geöffnet. Er benachrichtigte die Polizei, die nun die Wohnung öffnen ließ. Die Eintretenden fanden vier Personen tot vor: die Frau Buseke, die 53jährige Mutter Buseke sowie die beiden Kinder des Ehepaars, einen fünfjährigen Sohn und eine anderthalbjährige Tochter. Frau Buseke, deren Schwiegermutter und der Sohn lagen auf dem Sofa, das kleine Mädchen befand sich in dem Kinderwagen. Ihr Tod, der ebenfalls durch Cyankali erfolgt war — Reste von dem Gift fanden sich noch auf dem Tisch — mußte schon vor längerer Zeit eingetreten sein, denn alle Leichen waren bereits vollständig kalt. Auf dem Tische lagen zwei Briefe. Der eine war von Frau Buseke an ihre Eltern gerichtet, enthält aber nichts über die Beweggründe, die die Familie zu dem gemeinsamen Schritt veranlaßt hatten. Es befindet sich in dem Briefe nur noch die Versicherung, daß Buseke unschuldig verhaftet sei. Der zweite Brief war von dem Untersuchungsrichter an Frau Buseke gerichtet und meldete den Tod ihres Mannes. Auffällig ist, daß dieser Brief gar nicht geöffnet war, daß Frau Buseke vielleicht schon ahnte, was er enthielt. Es scheint somit zwischen Buseke und seiner Familie schon vorher eine Verabredung getroffen zu sein, gemeinsam zu sterben.

**Ein modernes Dienstmädchen.** Aus Paris wird geschrieben: In einer großen hiesigen Morgenseitung erschien kürzlich eine Annonce, die annahm, als sei sie einem Witzblatt entnommen. Hätte ich sie nicht mit meinen eigenen Augen gesehen, so würde ich es für unmöglich halten, daß wirklich jemand, und sei er noch so modern, sie in ein Blatt gesetzt haben könnte. „Ein Mädchen sucht Stellung. (Wierzehn Jahre alt.) Gute Zeugnisse. Schuppen für ein Rad unumgänglich notwendig. Verlangt Zeit zur Ruhe nach dem Essen.“ Bei den heutigen Dienstbotenverhältnissen wird aber vielleicht dieses Mädchen „mit eigenem Schuppen“ bald eine Stelle bekommen.

**Ermittlung eines Mörders durch einen Spürhund.** In der Nacht zum Mittwoch wurde, wie aus Braunschweig gemeldet wird, auf dem Gute Hagenort bei Königslutter der Fuhrknecht Dowe unter dem Verdacht verhaftet, die elfjährige Tochter der Arbeiterinwitwe Hebenroth ermordet zu haben. Die Ermittlung des Mörders ist mit Hilfe eines Polizeihundes erfolgt. Der Hund wurde zunächst in den Raum geführt, in welchem die Bluttat verübt wurde. Dann brachte man ihn zu dem versammelten Gutspersonal. Das Tier stürzte sich sofort auf den Knacht Dowe und biß sich in seine Kleidung fest. Um noch eine Probe zu machen, mußte Dowe sich unziehen, aber auch diesmal fand der Hund ihn heraus. Dowe leugnete anfangs die Tat; Mittwoch vormittag hat er eingestanden.

Günstiger Moment. Gast: „Ist nicht eben der Barbier bei Ihnen eingelehrt?“ — Wirt: „Ja, natürlich, wenn Sie sich vielleicht rasieren lassen wollen, grad ist er nicht.“

**Wochenspielplan der Dresdner Theater.**

**Königliches Opernhaus.**

Dienstag, 14. Juni. Norma. Anf. 7, 8 Uhr.  
 Mittwoch, 15. Juni. Die Meistersinger. Anf. 7, 8 Uhr.  
 Donnerstag, 16. Juni. Wälderromanz. Anf. 7, 8 Uhr.  
 Freitag, 17. Juni. Die lustigen Weiber von Windsor. Anf. 7, 8 Uhr.  
 Sonnabend, 18. Juni. Die Jägersöhne. Anf. 7 Uhr.  
 Sonntag, 19. Juni. Geschlossen.

**Königliches Schauspielhaus.**

Dienstag, 14. Juni. Der Widerspenstigen Zähmung. Anf. 7, 8 Uhr.  
 Mittwoch, 15. Juni. Herodes und Salome. Anf. 7, 8 Uhr.  
 Donnerstag, 16. Juni. Wilhelm Tell. Anf. 7, 8 Uhr.  
 Freitag, 17. Juni. Zum ersten Mal: Das Vaterunser. Opéra. Die Parantenschlacht. Anf. 7, 8 Uhr.  
 Sonnabend, 18. Juni. Das Vaterunser. Opéra. Die Parantenschlacht. Anf. 7, 8 Uhr.  
 Sonntag, 19. Juni. Geschlossen.  
 Montag, 20. Juni. Der Raub der Sabinerinnen. Anf. 7, 8 Uhr.

**70 Getrennte Herzen.**

Originalroman von C. Matthias.  
 (Nachdruck verboten.)

Der alte Herr war in sehr gedrückter Stimmung und machte ein sehr sorgenvolles Gesicht, als Edmund bei ihm eintrat.

„Mein armer Freund“, sagte er mit bedrückter Stimme, „ich kann Ihnen leider keine guten Nachrichten übermitteln. Der Herr Regierungsrath ist unwohl, meine Bemühungen zu Ihren Gunsten blieben erfolglos. Er stellt das Ultimatum, meine Tochter kehrt zu mir ins Haus zurück, und der Junge in seine Pension,“ dann will ich mich mit dem Manne in Unterhandlungen einlassen, eber nicht. Selbst die Erkrankung der Frau vermochte seinen Sinn nicht zu ändern.“

„Angelaublich! Er hat bisher nichts Feindliches gegen uns unternommen.“

„Um. Das spricht zu Ihren Gunsten. Vielleicht schwankt er in der Auswahl seiner Kriegsmittel. Trauen Sie dem schlummernden Löwen nicht.“

„Ich habe mich vergewissert. Sobald Carola reisefähig ist, verlassen wir Berlin, gleichviel ob verheiratet oder nicht. In Amerika wird unsere Wiedereinigung auf keine Schwierigkeiten stoßen.“

„Meinen Glückwunsch. Sineaton erwartet Sie mit Ungeduld. Die Depesche ist Contract, ich bürge Ihnen für den rechtzeitigen Abschluß des Engagements.“

„O, wie dankbar bin ich Ihnen, mein Gönner, mein Wohlthäter!“

„Bitte, lassen Sie das“, wehrte Weldaun ab. „Doch hoch was glebt es da? Ist das nicht die Stimme meines entlassenen Buchhalters?“

In der That wurde die Thüre ohne vorheriges Anklopfen aufgerissen und Sineaton erschien in dem Comptoir, seines

früheren Chefs, bleich, ohne Kopfbedeckung, an allen Gliedern kloppernd.

„Erbarnten Sie sich, Herr Commerzienrath“, jammerte er, „ich bin beraubt, belohben, mein ganzes Vermögen ist dahin, bei Sella und Hennig! Helfen Sie mir, den Dieb zu fassen — erbarmen Sie sich!“

„Ja, Herr Sineaton“, fragte Weldaun bestreuet und keineswegs zum Mitleid gestimmt. „Mir scheint, Sie haben sich an die falsche Adresse gewendet. Nur die Polizei kann Ihnen helfen.“

„Nun, dann bleibt mir nichts übrig, als einen Strich zu kaufen, um mich davon zu hängen.“ höhnte der Alte und lief mit jochfunkeleuden Blicken bei Edmund vorüber zur Thüre hinaus.

Edmund lehnte alsbald zu seiner Frau zurück. Er fand sie in gehobener Stimmung, sie hatte Besuch gehabt; Luise Weldaun war bei ihr gewesen, während er beim Commerzienrath weilt. Carola wußte die Liebeshörigkeit der jungen Dame nicht genug zu preisen, welche ihr das Versprechen abgenommen, daß sie Berlin nicht verlassen werde, ohne einen Gegenbesuch im Weldaun'schen Hause zu machen, und den Besuch einen Tag früher anzugehen.

Dieser Tag kam heran. Von dem erzürnten Vater waren sie unbehelligt gelassen — aber er hatte auch nichts gethan, was auf Veröhnung deuten konnte, weder die entworfene Briefstasche mit den wichtigen Papieren, noch sonst eine Zeile von seiner Hand hatte er geschickt. Und doch sehnte sich Carola so sehr, den Vater noch einmal zu sehen, zu sprechen — ihn um Verzeihung zu bitten.

Am Nachmittage vor ihrer Abreise luden sie zu Weldaun, der sie mit vollendeter Liebeshörigkeit empfing.

„Ich bin entzückt, Sie kennen zu lernen, Frau von Below“, sagte er, Carola in Empfangszimmer auf einen Sitz führend. „Meine Tochter Luise hat mir Ihre Tugenden in beredendster Weise geschildert.“

„Bräulein Luise ist ein Engel“, entgegnete Carola, den

alten Herrn mit fragenden Augen anblickend. „Sie will uns den Abschied schwer machen, darum überschüttet sie uns noch einmal mit dem Hüllhorn Ihrer Güte.“

„Ihre Heulweib Tochter bleibt sich treu bis zum letzten Augenblick“, ließ sich Edmund vernehmen. „Doch thut sie Unrecht daran, sie macht uns das Herz noch schwerer, als es ohnehin schon ist.“

„Warten Sie es ab, vielleicht kommt es anders“, meinte Weldaun mit schlauem Augenzwinkern. „Da kommt sie überlegen selber, die wohlthätige Fee Luise.“

„Luise trat hastig ein. Sie war sehr blaß und als sie zuerst Carola und dann Edmund zum Willkommen die Hand reichte, bebten ihre Finger.“

„Und nun legen wir uns, meine Herrschaften“, sagte sie, „und haben Sie die Güte, mich anzuhören.“

Carola schloß plötzlich ihr Herz schlagend, sie wußte nicht, weshalb, auch Below war befangen. Willy horchten sie auf die Worte der Sprecherin.

„Seitdem Herr von Below in unser Haus trat“, begann diese in gepreßtem Tone, „habe ich ein wenig Vorlesung gespielt. Ich gehe, daß ich dies aus Selbstsucht that. Herr von Below kennt die Notwendigkeit und wird sie Ihnen, gnädige Frau mittheilen. Auch nachdem ich das Glas gehabt hatte, Sie kennen zu lernen, habe ich nicht unabh gelohnt, meine Bemühungen um Ihre Beider Wohlergehen fortzusetzen. So vermochte ich den Gedanken nicht zu ertragen, daß Sie in Haß von Ihrem Vater schelten sollten. Papa verachtete vergeblich, den Sinn des alten Herrn zu beugen, ich habe da angeknüpft, wo er aufhörte, und Dank der Galanterie des ritterlichen Regierungsrathes bessere Erfolge erzielt. So lud ich zu diesem Abschiedsbesuch noch zwei Personen ein, darf ich sie herein-schaffen?“

Hunde und Schmeichler machen öfters durch die Festigkeit ihrer Liebsfungen ihre eigenen Herren so schmutzig, daß sie sich Zutritte von denselben zu ziehen.